

kurrenz zum Ausland sind die deutschen Reedereien zu klein."

Den Zuschlag der beiden Lloyd-Großaktionäre Dresdner Bank und Veritas sicherte sich der Fusions-Promoter Klasen durch eine großzügige Offerte: Das Aktienkapital von Hapag (52,3 Millionen Mark) und Lloyd (54 Millionen) wird zunächst zusammengelegt, und die Anteile der alten Großaktionäre Deutsche Bank, Dresdner Bank und Veritas werden so verteilt, daß jeder von ihnen eine gleich große Quote erhält: 27,5 Prozent.

Die restlichen 17,5 Prozent des Grundkapitals der neuen Gesellschaft fallen den übrigen freien Aktionären nach einem besonderen Schlüssel zu: Lloyd-Anteilseigner erhalten je alte Aktie eine des neuen Unternehmens; Inhabern von Hapag-Effekten wird ein etwas günstigerer Umtauschkurs geboten: für elf Altk Aktien 13 neue. Um die zusätzlichen Papiere ausgeben zu können, wird das Aktienkapital von Hapag-Lloyd um zehn Millionen auf rund 116 Millionen Mark erhöht.

Die Schiffsarbeitslose in Hamburg müssen nun allerdings befürchten, die Bremer zu behutsam behandelt zu haben: Schon murren die Kleinaktionäre der Hapag, das Umtauschverhältnis ihrer Papiere zu den Aktien der neuen Hapag-Lloyd AG von 11 zu 13 sei — gemessen an der kaum geringeren Bewertung der Lloyd-Aktien — zu niedrig. Doch Klasen, der die Hapag-Hauptversammlung im Juli zum letztenmal leiten wird, hat ein gutes Gewissen: „Wenn das jemand kritisieren sollte, werde ich antworten: Ohne Fusion hätte Ihre Aktie hundert Punkte weniger.“

Die Bremer andererseits sehen in der Fusion einen Abbau ihres hanseatischen Selbstbewußtseins. Hafensenator Georg Borttscheller: „Daß ich Hosianna rufe, kann von mir keiner verlangen.“ Vergebens hatte der Senator versucht, den Hamburgern das Zugeständnis abzurufen, daß sie auf das Be- und Entladen von Containerschiffen im Australien-Dienst zugunsten Bremerhavens verzichteten.

Vorläufig bleiben zwar noch zwei Vorstandsmitglieder der neuen Reederei in Bremen, aber — so glauben Kenner der Küste — in zehn Jahren spricht niemand mehr vom Norddeutschen Lloyd.

## JUGEND

### GEWERKSCHAFTEN

#### Konstruktiver Ungehorsam

Philipp von Kodolitsch, 31, Hamburger Landesjugend-Leiter der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), übermittelte brieflich seinem SPD-Vize Herbert Wehner freundliche Grüße. Gleichzeitig gab er kund, daß die Ansichten des Adressaten über Persönlichkeitsbildung „auf dem Mist schieren politischen Opportunismus gewachsen“ seien.

Den Jungangestellten-Funktionär hatte eine Äußerung Wehners über

die Leibesertüchtigung verdrossen. Wehners Wort: „Ich wüßte nicht... was mehr Wert hätte als das sportliche Mittun in einer Gemeinschaft“ verrate eine bestimmte Haltung; der Mensch solle zum „sportlichen Untertan und staatsbürgerlichen Kümmerling“ dressiert werden.

Auch die Erklärung des Verteidigungsministers Helmut Schmidt, sportliche Jugendarbeit erhöhe die Bereitschaft der Bundeswehr, gefiel dem Gewerkschaftler nicht. Es sei zu begrüßen, schrieb Kodolitsch, „wenn Äußerungen führender sozialdemokratischer Politiker sich... abheben würden von Vorstellungen der NPD“.

Durchschriften des Briefes, inzwischen an Freunde des Verfassers von Kiel bis München weitergereicht, fanden den Beifall führender Jugendfunktionäre im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und in der Deutschen Beamtenbund-Jugend (DBBJ). Grund: Die Sportjugend des Deutschen Sportbundes wird in Bund und Län-



DAG-Leiter von Kodolitsch (M.), Kollegen\* „Auf dem Mist des Opportunismus“

dern mit Worten und vor allem mit Zuschüssen aus Steuermitteln hofiert, politisch aktive Junggewerkschaftler dagegen werden oft gescholten und finanziell kurzgehalten.

Die Jugendwarte des Deutschen Sportbundes halten die derzeitige Verteilung von Lob und Geld allerdings für berechtigt. Sie verweisen auf ihre hohen Mitglieder-Halden und rügten zudem in der Zeitschrift „Olympische Jugend“, der Hamburger Jugendring werde von den Arbeitnehmer-Vertretern „immer mehr auf politisches Gebiet, und zwar in einer recht einseitigen Weise gedrängt“.

Das SPD-Mitglied Eckard Schön, 27, von der Gewerkschaft ÖTV in Hamburg wiederum hält nichts von den Funktionären des Sports: „Diese empörten Demokraten sind doch autoritär vom Großhirn bis zur Achilles-Sehne.“ So zähle die Sportjugend Mitglieder „von achtzehn Jahren bis hin-

\* Mit Eckard Schön (ÖTV) und Jupp Fromme (DBBJ).

unter zum Krabbelkind“ in den Turn-, Fußball- oder anderen Sportvereinen automatisch zu den Ihren. Junge Vereinsangehörige würden von Jugendlichen vertreten, „meist würdige Herren mit Bauchansatz und spärlichem Haarwuchs“, die in der Regel wiederum von alten Herren der Vereine gewählt würden. Schüler und Jugendliche unter 18 Jahren aber hätten selten ein Stimmrecht.

Jupp Fromme, 24, von der Beamtenbund-Jugend und ebenfalls Sozialdemokrat, höhnte: „Solange die politischen Bizeps-Bewunderer nicht begreifen, daß Demokratie kaum von den von autoritären Opportunisten angeführten sportlichen Mitläufern getragen wird, sind die Sportfunktionäre kein gleichberechtigter Partner für die jungen Gewerkschaftler.“ Die gemeinsame Arbeit im Hamburger Jugendring, dem 60 verschiedene Jugendgruppen angehören, wurde kürzlich beendet. Die Vertreter von DAG, DGB und DBBJ traten aus und vereinten sich zu einem „Aktionszentrum“ (az).

Ortsverwaltungen und Betriebsräte der zerstrittenen Interessen-Organisationen von Arbeitern, Angestellten und Beamten beobachten die Solidarität ihres Nachwuchses mit Unbehagen. Den Grund formulierte der bayrische Jugendsekretär der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten (NGG), Erwin Berger: „Solange die Jugendgemeinschaften sich darauf beschränken, Freizeitgestaltung oder gewerkschaftliche 08/15-Referate zu bieten, sind sie unumstritten. Aber Erziehung zum demokratischen Handeln, auch wenn dies nachher nicht der eigenen Organisation zugute kommt oder sogar Erscheinungen in den Gewerkschaften kritisch in Frage stellt, macht sie verächtlich.“

Die Altfunktionäre der drei konkurrierenden Verbände fürchten vor allem, ihre Jugendlichen könnten künftig gemeinsam fordern, was sie bisher nur in kleinen Gruppen verlangt hatten: Solidarisierung gegen Rassen-diskriminierung und Bombenkrieg in Vietnam (DAG-Jugend), Abschaffung der Zensuren (Jugend der Gewerkschaft NGG in Bayern) und die wiederholt vorgetragene Bitte des Behörden-nachwuchses, die Hierarchie in den Ämtern möge die Jüngerer zu „konstruktiven Ungehorsam“ erziehen (Beamtenbund-Jugend).

In ihrem Aktionszentrum wollen die Junggewerkschaftler „zur Neubestimmung der Organisationen“ beitragen, und zwar ohne Rücksicht auf das „Gerangel in den Koalitionen“ (Kodolitsch). So forderten sie in Hamburg von der SPD/FDP-Regierung die Einrichtung eines Jugendausschusses und eine „unverzüglich konkrete“ Erklärung darüber, welche Gedanken und Pläne der Senat zur Förderung der politischen Jugend habe.

Herbert Wehner hat sich noch nicht zu der Kritik der Junggewerkschaftler geäußert. Interesse dagegen bekundete der Hamburger CDU-Bundestagsabgeordnete Dietrich („Didi“) Rollmann. Er wünschte den „sehr geehrten Damen und Herren“ des Aktionszentrums viel Erfolg.